

GESCHEITERTE LINKSABSPALTUNG

Demokratische Sozialisten

Die Demokratischen Sozialisten (DS) wurden 1988 in der Niedergangphase der sozial-liberalen Koalition in der BRD gegründet. Der Parteigründung gingen Auseinandersetzungen in der SPD über die NATO-Nachrüstung und die Sparpolitik der SPD/FDP-Bundesregierung voraus. Die Verfasser arbeiten klar die Gründe für das Scheitern dieses linkssozialistischen Parteiprojektes heraus:

Schon in der SPD beschränkten sich die späteren DS-GründerInnen auf „klassisch sozialdemokratische“ Politikfelder (u.a. Sozialpolitik), so daß sie keinen Kontakt zu den sogenannten neuen sozialen Bewegungen herstellen konnten (S. 28). Sie waren in der SPD apparat- und konsensfixiert und ließen sich deshalb genauso wie einst die SAP die Parteisplaltung von der SPD-Rechten diktieren. Auch ihre Parteigründung kam zu spät.

Die inner-grünen Auseinandersetzungen über das Verhältnis zu den DS werden leider nur sehr unzureichend analysiert. Gleiches gilt für den notwendigen Vergleich mit anderen linken Parteigründungsprojekten Ende der 70er / Anfang der 80er Jahre in der BRD. Jedenfalls hat sich die SPD – nach dem Koalitionsbruch 1982 wieder in der Opposition – als integrationsfähiger als von den DS erwartet erwiesen (S. 80). Und die GRÜNEN haben sich über eine Öko-Partei hinaus positionieren können.

Auch ein „organisches Hineinwachsen in die aktiven Kerne der Arbeiterbewegung“ war den DS nicht möglich (80 f.). Dabei war die Gewerkschaftslinker damals noch stärker als heute. Und an dem DS-Projekt waren beispielsweise die betrieblich orientierte Ruhrgebiets-Zeitschrift „Revier“ und die „Sozialistischen Studiengruppen (SOST)“ beteiligt (S. 38 f.). Gründe

Uwe Arndt, Werner Mackenbach, Willi Pohl, Berthold Scheller: *Die Demokratischen Sozialisten. Von den Schwierigkeiten der Bildung einer linkssozialistischen Partei.* Edition Zeta. Dipa-Verlag, Frankfurt am Main 1990. 281 S., brosch., 29,80 DM.

für dieses Fiasko werden in dem Buch leider nicht benannt.

Die Autoren resümieren: Die DS seien im Bermuda-Dreieck von SPD, GRÜNEN und DKP verschollen. Sie seien sowohl aktuell-programmatisch als auch grundsätzlich-ideologisch zu einer eigenständigen Profilierung nicht fähig gewesen (S. 106 ff.). Ein Bruch mit dem SPD-Erbe (Sozialreformismus) wurde nicht deutlich und die DKP versuchte schon vor den DS, sich als bessere Sozialdemokratie zu profilieren. Die GRÜNEN erschienen aufgrund ihrer Bewegungsorientierung – damals zu recht – als die konsequenteren VorkämpferInnen für Umwelt und Frieden. Abschließend stellt Scheller die These auf, eine linkssozialistische Partei habe nach dem Vorbild der USPD nur in einer (vor)revolutionären Situation als Durchgangsstadium zu einer revolutionären kommunistischen Partei eine Chance (S. 200, 238). Aus dem Fehlen einer sozialistischen Massenbewegung und den veränderten politischen Bedingungen seit Lenins Kritik am linken Radikalismus folgert er dann, daß revolutionäre Inhalte in der heutigen BRD nur außerhalb des Parlamentes verfochten werden könnten (S. 238 ff.). Für die heutige PDS dürfte die Analyse wertvoll sein, auch wenn man natürlich aus eigenen Fehlern nachdrücklicher lernt.

DETLEF SCHULZE

ND, 09.08.1991,
S. 14